

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, 90 mm br. Reklamezeile 150 Groschen, Deutschld. 25 bz. 150 Goldpfg., Danzig 25 bzw. 150 Danz. Pfg

Nr. 14. Bromberg, den 10. Juli 1927.

Ueber Erkrankungen des Rindes nach dem Geburtsakte.

Von Dr. Wilsing, Dahlen i. Sa., ehemals Direktor der Wiesenbauschule Bromberg.*)

Die Geburt ist, wenn auch ein natürlicher Vorgang, so doch immer ein Gewaltakt, der das Muttertier zu außergewöhnlich großen Anstrengungen veranlaßt und dabei oftmals Schädigungen der betroffenen Körperteile verursacht. Bedenklich ist dabei, daß die etwa vorkommenden Verletzungen vielfach nicht äußerlich zutage treten und infolgedessen dem Laien verborgen bleiben. Dazu trägt auch noch der Umstand bei, daß der Laie die Ermattung des Tieres, auch etwaige Schmerzensäußerungen und eine gewisse Unruhe der Mutter für ganz natürlich hält und er so in dem guten Glauben, es sei alles in bester Ordnung, jede weitere Nachforschung resp. die Zuziehung eines Tierarztes unterläßt. Zeigt sich dann später eine ernste Erkrankung, dann ist es oft zu spät, um noch helfen zu können.

Der Landwirt hat deshalb alle Ursache, während und nach der Geburt, ja sogar schon vor der Geburt genau achtzugeben, ob sich nicht irgendwelche Anzeichen bemerkbar machen, welche auf eine Verletzung im Innern schließen lassen.

Es können nämlich schon während der Tragezeit Zerreißungen der Gebärmutter entstehen, die man äußerlich gar nicht bemerkt. Kommt das Tier nicht rechtzeitig in ärztliche Behandlung, dann gesellt sich zu der Entzündung, die durch den Riß hervorgerufen wird, eine Bauchfellentzündung, die dann später in eine Blutvergiftung übergeht und unbedingt den Tod herbeiführt. Deshalb nehme man bei tragenden Kühen ein heftiges Drängen nicht als harmlos hin. Es ist dies eben ein Zeichen, daß etwas an dem Geburtsorgan nicht in Ordnung ist. Dazu gesellen sich nachher kolikartige Erscheinungen, die Unruhe wächst mehr und mehr, und es tritt hochgradiges Fieber auf. Auch während des Geburtsaktes kann es zu einer Zerreißung der Gebärmutter kommen. Die Anzeichen sind dieselben, wie sie oben beschrieben wurden: heftiges Drängen, Unruhe, kolikartige Erscheinungen und später Fieber.

Bemerkt man rechtzeitig das Vorhandensein einer Verletzung, so ist zu versuchen, ob man die Wunde mit der Hand fassen kann. Zu dem Zwecke ist die einzuführende Hand und der Arm sehr sorgfältig zu waschen und mit einer Sublimatlösung zu desinfizieren; die Nägel sind sauber zu reinigen; denn man bedenke: die geringste Unreinlichkeit kann eine Blutvergiftung herbeiführen. Beachte man auch, ob man nicht selbst an Hand oder Arm eine kleine Wunde hat. Dann unterläßt man der Vergiftungsgefahr wegen diese Arbeit. Nach dem Reinigen des Armes fettet man Hand und Arm mit einem guten Öl ein und schiebt nun vorsichtig ein, um sich von dem Vorhandensein einer eventuellen Zerreißung zu überzeugen. Fühlt man die Stelle, dann bestreicht man sie mit Jodoformglyzerin; kann man die Wunde nicht erreichen, dann muß die Desinfektion mit Hilfe von flüssigen Mitteln, z. B. mit einer Sublimatlösung 1 : 500, geschehen, welche man mit Hilfe des Irrigators einlaufen läßt. Dazu ist aber notwendig, die Spitze des Gummischlauches in die Gebärmutter hineinzuführen. Die gründliche Desinfektion der Wunde ist unbedingt notwendig, um eine Blutvergiftung zu vermeiden. Ihre Ausführung aber ist, das erscheint wohl nach dem Gesagten klar, recht schwierig und nicht jedermanns Sache. Deshalb tut man immer gut, sofort den Tierarzt zu bitten. Zur Verhütung einer Entzündung der Wunde ist es gut, Eisstückchen in die Gebärmutterhöhle zu schieben. Dies darf nur mit desinfizierter Hand geschehen; als Eis darf man aber nicht etwa Natureis nehmen, weil darin auf alle Fälle Schmutz enthalten ist und man so erst recht eine Vergiftung herbeiführen würde. Dazu ist nur Eis aus keimfreiem Wasser (gekochtem) brauchbar. Man hat jetzt kleine Apparate, mit denen man ohne Eiskühlung in einigen Minuten Eis herstellen kann. Solche Apparate werden ja in vielen Haushaltungen heute gebraucht, um sich selbst etwa ½ oder 1 Liter Kunsteis herzustellen. Diese würden im Falle einer Erkrankung in Haus oder Stall auch gute Dienste leisten.

Bei dem Geburtsakte kommen auch öfter Verletzungen der Scheide vor; man kann wohl sagen, daß sie sich fast bei jeder Geburt ereignen, besonders bei erstmalig gebärenden Rindern. Die Ursachen sind Verengung der Scheide, oder auch das gewaltsame Hervorziehen großer oder fehlerhaft gelagerter Früchte. Die Verletzungen findet man in der Umgebung der Scheidenklappe und am Übergang der Scheide in den Vorhof.

Verletzungen an der Scheide im Anschluß an die stattgehabte Geburt sind stets gefährlicher als solche bei nichtträchtigen Tieren. Deshalb ich nach jeder Geburt mit größter Sorgfalt eine Untersuchung der Scheide vorzunehmen, die natürlich nur mit sauberer und desinfizierter Hand erfolgen darf.

Die Erscheinungen bei leichteren Fällen sind fast dieselben wie bei Gebärmutterverletzungen: drängen, leichte Kolik, leichtes Fieber. Schwerere Verletzungen erzeugen natürlich auch stärker auftretende Erscheinungen der genannten Art. Gehen die Wunden tiefer, dann kann auch das Bauchfell verletzt und entzündet werden, was fast immer den Tod zur Folge hat. Wie auch bei den obengenannten Wun-

*) Infolge der vielen Anfragen Auskunft nur gegen Rückporto.

den kann auch durch Vernachlässigung der notwendigen Desinfektion Blutvergiftung eintreten.

Weiterhin ist es möglich, daß die Verletzungen Adern treffen und nun mehr oder weniger starke Blutungen auftreten. Unter Umständen kann der Tod durch Verblutung eintreten. Ebenso führt eine an Verletzung der Scheide anschließende Gebärmutterentzündung meistens zum Tode. Eine weitere Folge der Scheidenverletzung bei der Geburt kann ein Darmvorfall sein, der bei richtiger Behandlung sich jedoch bald ausheilen läßt.

Aus allem diesem geht hervor, daß man in solchen Fällen den Tierarzt hinzuzieht, ja, daß man ihn ruft, sobald der Verlauf der Geburt nicht ganz glatt und normal vor sich geht. Zögern und Abwarten führt in sehr vielen Fällen zum Verluste wertvoller Tiere.

Eine nicht selten nach der Geburt auftretende Krankheit ist das Festliegen, das hauptsächlich nach schweren Geburten bei Rindern sich einstellt. Es handelt sich dann um Quetschungen der Gewebes und der Nerven des Geburtskanales, wobei auch Muskelbänder und Gelenke in der Nachbarschaft des Geburtsweges in Mitleidenschaft gezogen werden können.

Durch diese Quetschung entsteht dann eine Lähmung der Nachhand. Die Tiere, welche sonst nach beendeter Geburt sofort aufstehen, um das Neugeborene aus der Blase zu befreien, zu belecken usw., können sich nicht erheben. Sie versuchen es wohl ab und zu, doch kommen sie nur vorne hoch, die Hinderhand ist lahm. Das Allgemeinbefinden ist meist nicht gestört; die Tiere nehmen Nahrung auf, sie kauen wieder und geben auch Milch. Nur, wenn zugleich Verletzungen oder Reizungen der Geburtswege vorhanden sind, verweigern sie das Futter und geben keine oder nur wenig Milch. In solchen Fällen weiß man also, daß hier nicht nur eine Lähmung, sondern auch eine innere Verletzung vorliegt.

Handelt es sich um eine leichte Lähmung, dann geht die Sache in 1 bis 3 Tagen vorüber. Man versuche nun nicht, das Tier mit Gewalt hochzubringen; das würde nur dazu führen, die gequetschten Partien noch mehr anzustrengen und so das Übel zu vergrößern. Das einzige, was man in diesen Tagen tun kann, ist massieren der Kreuzpartie, indem man sie mit Strohwischen kräftig abreibt.

Ist das Tier nach 3 Tagen noch nicht aufgestanden, dann scheint die Sache schon bedenklicher; denn es kann vorkommen, daß eine bleibende Lähmung der Nachhand eintritt. Am 4. oder 5. Tage wird man also versuchen, das Tier zum Aufstehen zu bewegen. Daß man dabei nicht roh zu Werke gehen darf, vor allem nicht gegen die Hinterbeine oder auf das Kreuz tritt, sollte sich eigentlich von selbst verstehen.

Die Behandlung besteht nun in einer regelmäßigen, täglich mindestens 3 mal zu wiederholenden Massage der Kreuzpartie; die Lendengegend reibt man mit irgendeiner scharfen Salbe ein, die man in jeder Apotheke oder Drogerie bekommt. Die Beine werden mit einer reizenden Flüssigkeit (Terpentin) kräftig eingerieben. In langwierigen Fällen kann man auch den elektrischen Induktionsapparat oder auch den galvanischen Strom anwenden. Dauert die Lähmung länger als 3 Tage, dann verringere man die Futtermenge und vermeide, Futter, das den Bauch stark auftreibt, wie Heu, Stroh usw. in größeren Mengen zu geben.

Eine Gefahr besteht selbst bei leichteren Fällen von Festliegen, nämlich das Wundliegen der Tiere. Um das zu vermeiden, soll man die Tiere öfter umwenden, d. h. sie auf die andere Seite wälzen. Sie versuchen das schon von selbst; es gerät ihnen aber meistens nicht. Diese Bemühungen des Tieres zeigen uns aber, daß es ihnen schon unbehaglich wird, auf der Seite zu liegen; man wird dann gut tun, ihnen behilflich zu sein.

In den weitaus meisten Fällen wird die Krankheit geheilt, zumal, wenn man die angegebenen Mittel fleißig und gründlich gebraucht. Es kann aber auch vorkommen, daß eine dauernde Schwäche in der Nachhand zurückbleibt, die natürlich den weiteren Gebrauch als Zuchttier ausschließt. Ja, es kann sogar vorkommen, daß durch schließliche Erschöpfung der Tod eintritt.

Im Anschluß an die Geburt können auch eine Reihe anderer Krankheiten auftreten. Den Gebärmuttervorfall und einen evtl. Darmvorfall haben wir oben schon erwähnt. Es ist notwendig, den Arzt zuzuziehen. Jedenfalls aber hüte man sich, mit schmutzigen Händen anzufassen, denn zu leicht kann dann Entzündung und Blutvergiftung eintreten, die unbedingt zum Tode führt und das Fleisch ungenießbar macht. Bekannt ist weiterhin das Gebär- oder Milchfieber, eine auf Infektion beruhende Entzündung, die heute durch Einführung einer Jodkali-Lösung in das Euter leicht heilbar ist, wenn der Tierarzt rechtzeitig zugezogen wird.

Das Zurückbleiben der Nachgeburt kann schwere Folgen nach sich ziehen; auch hier ist nur der Arzt zuständig, ebenso, wenn sich weißer Fluß einstellt oder eine Euterentzündung entsteht.

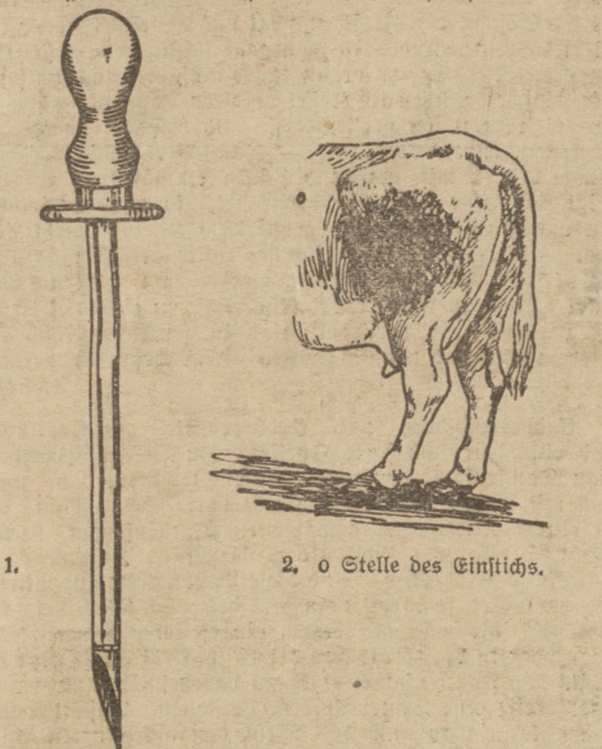
Die meisten dieser Krankheiten sind auf Unvorsichtigkeit und Unreinlichkeit zurückzuführen. Im Stalle ist naturgemäß sehr leicht möglich, durch Staub, Kot usw. den wundähnlich angegriffenen Geburtsweg zu verschmutzen. Um so vorsichtiger und sorgfältiger muß man daher sein. Vor allem aber hüte man sich vor übereiliger Hilfe bei der Geburt. Man wird selbstredend leicht nervös, wenn nicht alles schnell und glatt geht; aber jeder Tierarzt wird aus Erfahrung sagen, daß mehr Schaden angerichtet wird durch Voreiligkeit und Übereifer, als durch Nachlässigkeit. Jedenfalls aber rufe man lieber den Tierarzt, wenn man selbst nicht ganz genau Bescheid weiß; denn die Kosten für einen überflüssigen Arztbesuch kann man eher verschmerzen als den Verlust eines teuren Tieres

Viehzucht.

Behandlung der Klauengeschwüre beim Rindvieh. Außer den Verletzungen der Klauen, die bei der gefürchteten Maul- und Klauenseuche auftreten, sind auch noch andere bei dem Rindvieh zu beobachten, die meistens aus einer geringfügigen Verletzung der Lederhaut auf der Stoppelweide oder auch auf steinigen Wegen entstehen. In den wenigsten Fällen werden diese Verletzungen sogleich erkannt und Schmutz aller Art dringt in die Wunde, wodurch eine Entzündung des vorn in der Klauenspalte befindlichen Klauensäckchens eintritt, die nicht selten zu einem partiellen Hautbrand führt. Diese Erscheinungen treten vorwiegend an den Hinterfüßen auf und nehmen oft einen so heftigen Charakter an, daß das Tier nicht nur hinkt, sondern auch das Stehen schlecht aushält und infolgedessen meistens liegt. Das Aufstehen wird dem Tier schwer und Fieber ist, besonders, wenn es sich um die Erkrankung beider Klauen handelt, keine Seltenheit. Auch wird meistens das Futter versagt und tritt, wenn der Zustand lange anhält, infolge der Schmerzen und des versagten Futters eine mehr oder weniger starke Abmagerung ein. Die Hauptbestandteile der Klaue sind meist stark geschwollen; der vordere Teil ist geschwürig gebrochen und mit übelriechenden Eitermassen gefüllt. Die Behandlung ist eine antiseptische; zunächst muß der Standort des Tieres ein absolut sauberer sein und für eine sofortige Entfernung der Ausscheidungen gesorgt werden, damit von diesen nichts an die Klauen kommt. Diese selbst werden mit einer 2prozentigen Caporitlösung gewaschen und mit sogenannter Panaritiumsalbe, die man in der Apotheke bekommt, behandelt. Die Salbe streicht man auf feine Hede und bringt sie in den Klauenspalt, wie auch auf die übrige Fläche. Damit sich der Verband nicht verschieben kann, wird er noch mit einem anderen Stück umwickelt. Am nächsten Tage wird die Wunde abermals gut gereinigt und frisch verbunden, so wird fortgefahren, bis das Leiden gänzlich ausgeheilt ist. Wgr.

Das Aufblähen der Wiederkäuer. Immer wieder kann man die Beobachtung machen, daß beim Aufblähen der Wiederkäuer, bei Rindern sowohl als bei Schafen, gut wirkende Hilfsmittel nicht zur Verfügung stehen. Oft behilft man sich mit Massage des Pansens, Behängen mit nassen Säcken und Begießen mit kaltem Wasser. Oder die Tiere werden mit einem Strohseil aufgezäumt, das meist noch mit Wagenschmiere, Heringslake oder dergl. bestrichen wird. Nur in leichteren Fällen ist damit Hilfe zu erreichen, in schwereren aber nicht. Ein harmloses, billiges und dabei doch sehr wirksames Mittel ist die Verwendung von gebrannter Magnesia. Für ein erwachsenes Rind genügen 20

Gramm in einer ¾ mit Wasser gefüllten Weinflasche gut umgeschüttelt, für ein kleineres Tier entsprechend weniger. Durch die Magnesia werden die Gase im Magen gebunden und die Blähung schwindet zusehends. Mitunter muß die Anwendung des Mittels wiederholt werden, wenn die im Leibe befindlichen Futtermittel wieder Gase entwickeln. Das kann ohne Besorgnis geschehen, weil das Mittel wirklich vollkommen harmlos ist. Ist bei Tieren die Blähung bereits soweit vorgeschritten, daß sie umfallen, die Augen verdrehen und nicht mehr schlucken können, dann hilft noch die Anwendung des Trokars (s. Abb. 1). Dieser soll aber nicht



1. 2. o Stelle des Einstichs.

im Hause in einem Schrank aufbewahrt werden, zu dem im gegebenen Augenblick kein Mensch den Schlüssel finden kann, sondern der Trokar muß tatsächlich zur Hand sein. Wenn Blähungen häufig auftreten, soll ihn der Hirte stets bei sich haben. Dann beachte man, daß sich bei Kühen die starke Haut nicht ohne weiteres mit dem Trokar durchstechen läßt, weil sie elastisch zurückfedert. Man muß vielmehr den Trokar an der bekannten richtigen Stelle aufsetzen (s. Abb. 2) und dann durch einen Schlag mittels eines Holzhammers oder eines anderen geeigneten Stückes Holz hineintreiben. Wenn gar nichts zur Hand ist, nimmt man einen Holzpantoffel, einen schweren Schuh oder sonst etwas Geeignetes. Feldsteine oder sonstige Gegenstände mit rauher Oberfläche sind nicht so erwünscht, weil damit der Griff des Trokars, der meist aus einer nicht rostenden Metallegierung besteht, mehr oder weniger stark beschädigt wird. Die Hülse des Trokars ist so lange im Tierkörper zu belassen, bis die Blähung gänzlich vorüber ist, man sorge dafür, daß sich die Hülse nicht verstopft. Um mehrere Tiere gleichzeitig trokadieren zu können, muß eine entsprechende Anzahl von Hülsen vorhanden sein. —l—

Geflügelzucht.

Schnecken als Entenfutter. Es ist nicht immer leicht, seinen Enten die nimmersatten Mäuler zu stopfen. Wer in seiner nächsten Umgebung viel Wald und Wiesen hat, dem ist indessen ein herrliches und billiges Futter an die Hand gegeben. In Wald- und Wiesengelände ist es nämlich in der Regel nicht schwer, große Nacktschnecken, besonders die roten, in großen Mengen zu erhalten. Sind die Enten erst einmal halbwüchsig geworden, so ist es ihnen ein Leichtes, auch der größten Schnecke Herr zu werden. Man sammelt die Schnecken, wenn der Tau fällt, oder kurz nachher. Wenn man das geeignete Gelände aufsucht, ist es leicht, bis zum völligen Dunkelwerden noch einen und selbst zwei Eimer voll Schnecken zu sammeln. Für das Auffammeln eignet sich am besten eine Kohlenzange. Hat man die Schnecken glücklich beisammen, so sind die Enten zwar schon schlafen gegangen, und müssen erst wieder aus dem Stall geholt werden, indessen warten sie schon nach den ersten drei bis vier Tagen von selber, und schimpfen sehr, wenn sie die ihnen zustehende Mahlzeit nicht erhalten. Es ist nicht vorteilhaft, die Schnecken bis zum nächsten Tage aufzubewahren. Einmal wären sie bis dahin schon wieder auf und davon, und zum andern ist die Schleimabsonderung viel zu groß. Wegen dieser ist es auch nötig, daß die Enten während des Schneckenmahles Trinkwasser im Überfluß haben, da ihnen der reichliche Schleim leicht die Luftröhre verstopft, so daß sie ersticken können. Es ist daher unerläßlich, die Enten während dieser Mahlzeit zu überwachen. Kommt es dann wirklich trotz des reichlichen Trinkwassers einmal zu Atembeschwerden, so fängt man die Betreffende sofort und fährt ihr mit dem Finger in den Schlund, auf diese Weise den Schleim entfernend. Diese Notwendigkeit tritt aber selten ein, und bei Beobachtung dieser kleinen Sorgfalt hat man ein sehr billiges, sehr nahrhaftes und bekömmliches Entenfutter, das einem lediglich das nicht mühsame und nicht zeitraubende Einsammeln kostet. E. Boedicker.

Wenn die Hühner an Kalkbeinen leiden. Man bereite eine Mischung aus gleichen Teilen Glyzerin und Thyran, mit der die erkrankten Tiere sorgsam eingepinselt werden. In der Folge sind die Beine der Hühner in warmem Wasser zu baden; die infolge der Einpinselung weichgewordene Borke löst sich leicht in dem Bade ab. Das Einpinseln geschieht zweckmäßig in kurz bemessenen Zwischenräumen, wodurch die in den Vertiefungen sitzenden Milben sicher getötet werden.

Obst- und Gartenbau.

Stachelbeersträucher zu verjüngen. Das Verjüngen der Stachelbeersträucher muß vorgenommen werden, wenn die Sträucher in ihrer Ertragfähigkeit nachzulassen beginnen. Allerdings muß hierbei beachtet werden, daß eine Verjüngung nur Erfolg haben kann, wenn der Boden noch hinreichend nährkräftig ist, oder ihm Nährstoffe in reichlichen Mengen zugeführt werden. Die Äste der Sträucher werden bis auf wenige Zentimeter vom Boden zurückgeschnitten. Es bilden sich dann aus der Wurzelkrone die jungen Triebe, aus denn Holz und Fruchtruten hervorsprießen.

Aussaaten zur trockenen Jahreszeit. Im Verlaufe des Sommers namentlich gibt es Trockenperioden, an denen Aussaaten manchmal nur schwer gelingen wollen. Selbst dort, wo Wasser zur Verfügung steht, sind die Aussaaten nicht immer von Erfolg begleitet, weil der Boden infolge häufigen Begießens gewöhnlich stark verkrustet — zumal schwerer Boden — und die Keimlinge die harte Erdschicht kaum zu durchbrechen vermögen. Da möchte ich auf ein kleines Verfahren aufmerksam machen, das ich in trockenen Zeiten vorteilhaft vorzugsweise bei kleinen Saat- sowie Anzuchtbeeten anwende: Zunächst wird das Beet mit einer dickeren Lage von guter Kompost- oder Mistbeeterde bedeckt, der noch ein Teil feuchten Torfmulls beigemengt wurde. Diese gute Erde wird mit dem obersten Teile der Beetschicht durch leichtes Einhacken vermischt, nachdem das Beet vorher frisch gegraben worden ist. Darauf ebnet man die Oberfläche und nimmt die Aussaat vor. Eines darf jetzt nicht verabsäumt werden, nämlich das Belegen des Beetes mit einer fingerdicken Schicht feingeriebenen Torfmulls, der mittels einer Brause gut angefeuchtet wird. Diese Torfmullschicht ist von großer Wichtigkeit bei derartigen Aussaaten; einmal verhindert sie das Verkrusten des Bodens, sodann hält sie den Boden gleichmäßig feucht und hält somit den Erdfloh von den zarten Keimlingen fern. Natürlich hat man für regelmäßiges Feuchthalten des Torfmulls Sorge zu tragen, und damit die Austrocknung nicht so schnell vor sich geht, kann man vor Aufgehen der Saat das Beet mit Sackleinen, Tüchern und dergleichen bedecken. Dieser Schutz ist zu entfernen, sobald die Saat aufgeht, da sonst die Pflänzchen leicht vergeilen. Hs.

Rosengallen. Derjenige, der Botaniker ist, versteht unter Rosengallen oder auch Rosengalläpfeln die rauh behaarten Galläpfel, die an den Wildrosen infolge der Eiablage der Rosengallwespe entstehen. Teerosen werden höchst selten in dieser Weise befallen. Der Liebhaber kennt aber eine andere Art von Gallen, die nichts weiter sind, als Gewebe-

wucherungen. Sie bilden sich besonders an den Stämmen von Stammrosen und hier wiederum an den Veredelungsstellen. Diese Art von Wucherungen zeigt unsere Abbildung. Sie sind verhältnismäßig harmlos. Schaden richten sie nur dadurch an, daß sie der Pflanze und vornehmlich der Edelkrone Nahrung entziehen, also sich gewissermaßen auf deren Kosten mästen und daß die Blüte demgemäß manchmal geringer ausfällt. Das soll aber so verstanden sein, daß die Zahl der Blüten eher zu wie abnimmt, aber die Ausbildung leidet. Ursache solcher Gallenbildung sind stets Stockungen im Saftverkehr der Pflanze. Insofern wird es auch verständlich, daß solche Wucherungen gerade an den Veredelungsstellen beobachtet werden. Durch das Aufpfropfen



der Edelaugen wird der natürliche Verlauf der Säftebahnen unterbrochen. Es treten Hemmungen im Säfteverkehr ein und die Pflanze, die ihre Nährstoffe weiterleiten möchte, ist gezwungen, diese Nährstoffe an der Hemmungsstelle abzulagern. Diese Hemmungen werden vergrößert in dem Maße, wie die Wuchskraft des Stammes und der Edelsorte verschieden sind. Die geschilderte Erscheinung tritt besonders bei der Maréchall Niel auf, bei welcher ein besonderes Mißverhältnis zwischen Wuchsenergie von Wildlingsrose und der darauf veredelten Edelrose besteht. Die meisten Rosenfreunde sehen in dieser Erscheinung etwas besonders Bedenkliches. Dabei ist diese Erscheinung unbedingt harmlos. Es nützt auch nichts, daß man mit einem scharfen Messer von Zeit zu Zeit die schwammigen Wucherungen entfernt. Schaden kann das allerdings auch nicht. Wenn es ein Mittel gibt, die unschöne Erscheinung herabzumindern, so besteht es darin, daß man beim sommerlichen Rückschnitt so zurückhaltend als möglich vorgeht. Im Interesse der Blühwilligkeit unserer Rosen und besonders im Sinne schönster Ausbildung derselben ist es, wenn man die eben sich erschließenden Knospen so zeitig als möglich abschneidet, um dem Rosenbäumchen die Kraft zu bewahren. Schneidet man dabei die Blüten nicht so lang, wie es für Vasensträuße beliebt ist, beläßt man also der Krone möglichst viel Laub, so dämmt man auch diese Wucherungen bis auf ein erträgliches Maß ein. Gartendirektor Is.

Für Haus und Herd.

Stachelbeeren in Flaschen frischzuhalten. Die höchstens halbreifen Stachelbeeren werden von den Stielen und Blütenkelchen befreit, danach reibt man sie zwischen zwei reinen Tüchern gut ab (nicht waschen) und füllt sie in geschwefelte Weinflaschen, welche man verkorkt, über Kreuz mit Bindfaden verbindet und jede einzeln mit Heu bewickelt. Dann stellt man sie in einen großen Kessel (Waschkessel), der nur mit soviel kaltem Wasser gefüllt ist, daß die Flaschen ein Viertel herausstehen, und läßt sie langsam solange kochen, bis sich Saft in den Flaschen zeigt und diese nur noch zu drei Vierteln gefüllt sind. Ist man genötigt, in dem Kessel etwas eingekochtes Wasser zu ergänzen, so muß dies kochend sein. — Die Flaschen müssen im Kessel erkalten, dann nimmt man sie heraus, reinigt sie, versiegelt sie und bewahrt sie an einem trockenen, kühlen Ort auf. — Zum Verbrauch werden die Stachelbeeren mit genügend Zucker einmal kurz aufgekocht, zeigt sich mehr Saft als erwünscht, so wird derselbe mit ein wenig in Wasser klar gequirltem Kartoffelmehl gebunden. — Ungekocht: Frisch gepflückte, reife Stachelbeeren, die völlig trocken sein müssen, werden von Blütenkelch und Stiel befreit, in saubere, trockene Flaschen eingerüttelt, diese fest verkorkt und versiegelt, und in feuchtem Sand unter öfterem Umwenden aufbewahrt. Beim Gebrauch werden sie wie frische Beeren behandelt. T. Schm.

Erdbeerbisquits und Erdbeerbrote. Erdbeerbisquits sind eine sehr nahrhafte Speise. Zu diesem Zweck kann man Tannensamen waschen, schälen, trocknen, dann mahlen und mit Mais- oder Weizenmehl vermischen. Man rechnet zu einem Kilogramm gemahlenen Tannensamen 2 Pfund Mehl, 10 Gramm Backpulver, ½ Pfund Kunsthonig und ein Pfund Erdbeeren. Sind diese Bestandteile gut miteinander verknetet, so formt man aus dem elastischen Teig kleine Bisquits, die man auf einem eingefetteten Kuchenblech im Ofen oder in der Bratröhre bei 100 bis 125 Grad Hitze fertig bäckt. Da Tannensamen viel zu haben sind, kann man auf diese Weise eine Dauerkonserve herstellen. Anstatt Tannensamen kann man auch das Mehl von getrockneten Buchenkernen oder Lupinen nehmen. Jedenfalls aber werden solche Erdbeerbisquits auch für den größeren Haushalt lohnend sein, weil sie durch den hohen Eiweißgehalt der Lupinen besonders nahrhaft sind. — Auch kann man mit Hilfe von Roggen-, Hirse- und Lupinenmehl sogenannte Erdbeerbrote herstellen. Zu diesem Zweck rechnet man zu 50 Kilogramm der halb und halb gemischten oder getrennten Mehle 10 Pfund Erdbeeren und einige Pfund Syrup. Man mengt von diesen Bestandteilen einen geschmeidigen Teig und formt hiervon Brote, resp. Brötchen von 100 bis 125 Gramm und bäckt diese im Ofen. Diese Erdbeerbrote sind sehr haltbar und können im Winter als Suppen gemahlen in Verwendung kommen. Die gemahlene Erdbeerbrotmasse kann im Haushalt noch für die verschiedensten Zwecke verwertet werden.

Die Behandlung nasser Zimmerdecken. Während der niederschlagsreicheren Jahreszeit kann man an den Zimmerdecken häufig Regenflecke bemerken, die sich auch durch Überstreichen nicht fortbringen lassen, sondern immer wieder zum Vorschein kommen. Diesem Übelstande kann man aber leicht vorbeugen, wenn man die Flecken mit einer Mischung aus ungelöschtem Weißkalk und Spiritus bestreicht. Der Spiritus verdunstet sehr schnell und deshalb trocknen auch die Stellen sehr leicht. Gleich nach dieser Behandlung kann dann die Leimfarbe aufgetragen werden, ohne daß die Flecken wieder zum Vorschein kommen.

Entfernung alter Ölfarben und Lackanstriche. Alte Ölfarben und Lackanstriche weichen oft auch der stärksten Lauge nicht. In solchen Fällen empfiehlt sich die Anwendung einer Mischung von einem Teil Terpentinöl mit zwei Teilen Salmiakgeist. Vor dem Gebrauch ist die Lösung gut zu schütteln. Nach dem Auftragen auf den zu entfernenden Anstrich kann man ihn mit Holzwolle oder sonstigem geeigneten Material abreiben.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: M. Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.